

Cyber-Sex zum Hochtarif

Dialer können sich praktisch unbemerkt auf dem PC einnisten und schlimmstenfalls die Telefonrechnung vervielfachen.

• von Simon Wepfer

Barbara schreibt: «Bist du ein Mann, der weiss, was eine Frau nach langer, monotoner Ehe braucht? Dann lass uns sehen, ob wir uns sympathisch sind. Habe grosses Nachholbedürfnis.», **Screen 1.**

Der gutgläubige Internet-Nutzer möchte der bemitleidenswerten Dame Beistand leisten und klickt die E-Mail-Adresse an, um ihr – selbstverständlich ohne weitere Absichten – einige aufmunternde Zeilen zu schreiben. Doch warum öffnet sich daraufhin das Download-Fenster des Browsers an Stelle des E-Mail-Programms? Tja, die Wege der Computer sind für Normalsterbliche unergründlich und für alles gibt es einen Grund, denkt sich der Hilfsbereite und speichert die Datei auf der Festplatte ab. Nach einer kurzen Downloadzeit klickt der Benutzer auf **ÖFFNEN** und hofft, jetzt endlich einen Blick auf die liebeshungrige Barbara erhaschen zu können.

Doch stattdessen wird ein Programm installiert, das den selbstlosen Samariter dazu auffordert, Angaben über seinen Standort zu machen und sich zum Tarif von Fr. 4.23 pro Minute (über Fr. 250.– pro Stunde!) bei einer 0906-Nummer einzuwählen, **Screen 2.**

Für die Fleischbeschau im Internet muss bezahlt werden, schliesslich räkeln sich nackte Damen nicht aus purer Freude vor einer Webcam. Erotik-Anbieter machen dem potenziellen Web-Voyeur mit einigen Bildern den Mund wässrig: Wer sich aber alle nackten Tatsachen zu Gemüte führen will, muss früher oder später tief in die Tasche greifen. Auch wenn die Bezahlung per Kreditkarte im Internet kein Risiko darstellt, schreckt diese Zahlungsmethode noch viele Surfer ab.

Ein Erotik-Dialer (sprich «Dajler», englisch für Einwahl-Software) bietet eine alternative – und anonymere – Bezahlungsmöglichkeit: Die Software stellt eine Internetverbindung über eine teure Servicenummer (Telekiosk, Nummer beginnt mit 0906) her. Der Benutzer wählt sich also direkt beim Erotik-Anbieter ein und bezahlt nicht pauschal, sondern nach Anzahl Minuten

für die Dienste. Die Inhalte kann er sich wie gewohnt mit dem Browser anschauen, während der Gebührenzähler munter tickt.

Später, wenn Barbara bereits vergessen ist, flattert die Telefonrechnung ins Haus: Zahltag. In einem besonders krassen Fall erhielt eine Frau

aus Berlin eine Rechnung von über 7500 Euro, da ihr Sohn einen Dialer auf dem Computer installiert hatte. Und zwar einen von der böartigen Sorte: Der Dialer ernannte sich kurzerhand selbst zur Standard-Internetverbindung. Die Telefonrechnung traf wegen Softwareproblemen mit



ILLUSTRATION HAL MAWFORTH

Praxis

Erotik-Dialer

dreimonatiger Verspätung ein. Und wie: Die ahnungslose Familie surfte wochenlang ausschliesslich über die sündhaft teure Servicenummer. Da sich die Mutter weigerte, den erschreckenden Betrag an die Telekom zu entrichten, kam es zu einer Gerichtsverhandlung, wo die Geschädigten dazu verurteilt wurden, den gesamten Betrag zuzüglich Zinsen und Gerichtskosten zu bezahlen.

Nicht jeder Erotik-Anbieter im Internet, der mit einem Dialer arbeitet, ist gleich ein Betrüger. Seriöse Anbieter stellen ausschliesslich Dialer zur Verfügung, die nur dann wählen, wenn es der Benutzer explizit verlangt. Auch eine Preisangabe ist vor der Einwahl klar ersichtlich und dem User wird vor dem Download verständlich erklärt, was er sich da auf seinen Rechner holt. Vorbildlich in dieser Hinsicht (aber deswegen noch lange nicht billiger) ist das Erotik-Angebot des Internet-Providers Bluewin, **Screen 3**.

Fachchinesisch

ActiveX

Eine von Microsoft entwickelte Technologie, um Programmanwendungen für Webseiten zur Verfügung zu stellen.

Nicht nur per E-Mail werden unter falschen Versprechungen wie «Highspeed Internet-Zugang», «die neueste Webcam-Software» oder «das ultimative Hackertool» Dialer angeboten. Auch wer auf zwielichtigen Webseiten surft, kann sich einen Dialer einfangen, oft sogar, ohne bewusst eine Datei herunterzuladen. Der Download des Dialers wird dann meist beim Besuch der Webseite in einem minimierten Fenster gestartet, das nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Nur bei genauem Hinsehen zeigt sich in der unteren Leiste neben START ein entsprechender Eintrag.

In einem solchen Fall nutzt der Anbieter meist **ActiveX**, also ein im Internet Explorer ausführbares Programm. Dieses installiert den Dialer auf dem heimischen Rechner. Stellen Sie sicher, dass der Internet Explorer den Benutzer vor der Ausführung einer ActiveX-Anwendung zumindest warnt. Achtung: Wenn die Authentizität des Herausgebers im entsprechenden Fenster be-

stätigt wird, heisst das noch lange nicht, dass es sich hier wirklich um einen seriösen Anbieter handelt, **Screen 4**.

Um dem vorzubeugen, können Sie einen anderen Browser verwenden (Opera oder Netscape) oder gleich auf Macintosh umsteigen, mit dem keine EXE-Dateien ausgeführt werden. Sie sollten die Sicherheitsstufe des Internet Explorers auf «Mittel» setzen: Wählen Sie EXTRAS/INTERNETOPTIONEN... und das Register SICHERHEIT. Klicken Sie auf STUFE ANPASSEN, **Screen 5**, setzen Sie die Sicherheitsstufe auf MITTEL und klicken Sie dann auf ZURÜCKSETZEN. In der mittleren Sicherheitsstufe werden harmlose ActiveX-Komponenten zugelassen, aber Anwendungen, die auf Ihre Festplatte zugreifen möchten, werden erst nach Ihrer Zustimmung ausgeführt.

Alternativ können Sie die Sicherheitsstufe auch auf HOCH setzen, dann haben solche Programme fast keine Chance mehr, sich über ein Hintertürchen im Browser einzuschleichen. Der Nachteil: Webseiten können nicht mehr den vollen Funktionsumfang bieten. ▶



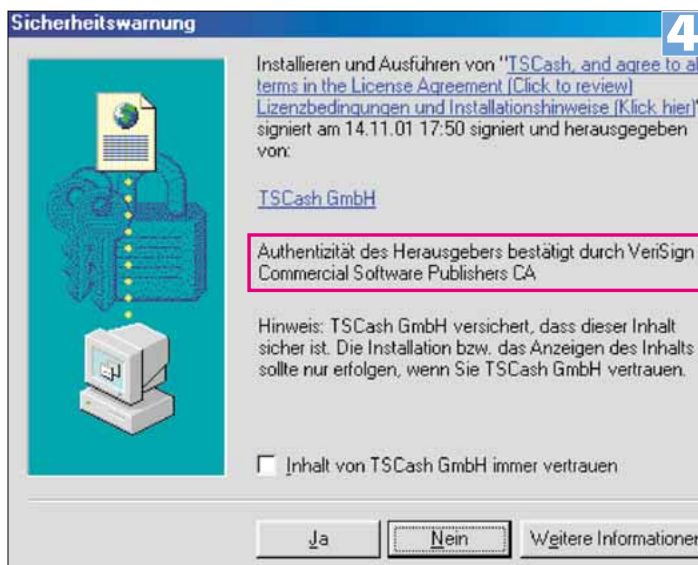
Leere Versprechungen: Auch diese nette Dame will Ihnen nicht an die Wäsche, sondern nur an ihr Portemonnaie.



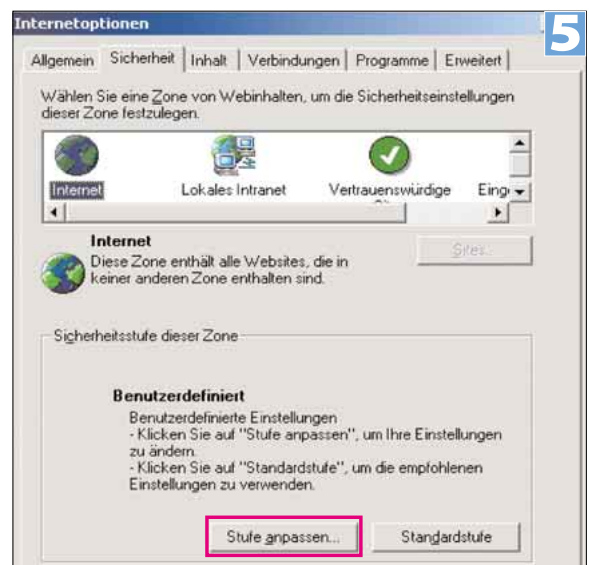
Keine Spur von Barbara: Was sich da auf den Computer eingeladen hat, ist der Erotik-Dialer von «aconti».



«Seriöser Dialer»: Bei Bluewin wird der Benutzer vor der Einwahl zu Beate Uhse informiert, worauf er sich einlässt und wie viel es kostet.



ActiveX-Sicherheitswarnung: TSCash GmbH kommt zwar seriös daher, aber wer auf «Ja» klickt, holt sich einen Erotik-Dialer auf die Festplatte.



Mehr Sicherheit: Mit STUFE ANPASSEN verändern Sie im Internet Explorer die Sicherheits-Einstellungen.

► Einige Abzocker nutzen die technische Verunsicherung der Surfer schamlos aus: Wer z.B. auf der Webseite hacker.ag landet, sieht zu seinem Entsetzen in einem separaten Fenster den Inhalt seiner Festplatte, **Screen 6**.

Hierbei handelt es sich nicht um eine Sicherheitslücke, wie das von hacker.ag unterstellt wird, sondern um ein so genanntes «IFrame». Das ist ein Windows-Fenster innerhalb einer Webseite. Der Inhalt dieses Fensters ist nicht öffentlich, sondern ausschliesslich für den Benutzer sichtbar. Wer jetzt in gutem Glauben das angepreisene «Sicherheitsprogramm» herunterlädt, installiert sich in Wahrheit einen Dialer.

Enttarnen und löschen: Falls Sie jetzt darüber nachdenken, ob vielleicht ein Dialer auf Ihrem Computer installiert ist, so sollten Sie nicht auf die nächste Telefonrechnung warten, um dies herauszufinden. Mit den folgenden Tipps können Sie kontrollieren, ob bereits ein Dialer auf dem System sitzt, und diesen dann auch gleich entfernen.

Blick ins DFÜ-Netzwerk: Unter ARBEITSPLATZ/DFÜ-NETZWERK sehen Sie die im System eingetragenen DFÜ-Verbindungen, **Screen 7**.

Hier können Sie die sexy Verbindung bei Bedarf einfach mit der Taste *Delete* löschen. Wenn Sie die auf Ihrer Festplatte eingestete Einwahlsoftware erneut starten, wird die Verbindung natürlich wieder eingetragen. Deshalb sollten Sie auch die heruntergeladene Datei mit der Endung .exe löschen. Versuchen Sie auch, den Dialer über die herkömmliche Deinstallation unter START/EINSTELLUNGEN/SYSTEMSTEUERUNG/SOFTWARE zu entfernen.

Bestehende Verbindungen überprüfen: Überprüfen Sie, ob die Angaben für Ihren Provider noch stimmen. Klicken Sie hierzu Ihre DFÜ-Verbindung mit der rechten Maustaste an und wählen Sie EIGENSCHAFTEN. Unter «Rufnummer» sehen Sie die Telefonnummer für den Verbindungsaufbau. Einwahlnummern von Internet-Providern beginnen meistens mit 0840. Beginnt die Einwahlnummer mit 0906, so handelt es sich um eine teure Telekiosk-Nummer.

Dialer-Blocker

Software-Schutz

So genannte «Dialer-Blocker» verhindern, dass eine teure oder unbekannte Telefonnummer gewählt wird. Als sicherstes Freeware-Tool hat sich Yet Another Warner (YAW) herausgestellt, <http://www.pctip.ch/downloads/dl/20556.asp>.

Yet Another Warner listet alle DFÜ-Verbindungen auf. Sobald eine nicht genehmigte Nummer gewählt wird, macht das Programm den Benutzer darauf aufmerksam und schlägt sogleich die Trennung der Verbindung vor. Mit dem Häkchen genehmigen Sie die nebenan aufgeführte Verbindung. Aktivieren Sie auch den automatischen Start von Yet Another Warner. Acht geben müssen Sie trotzdem, falls das Programm in einem minimierten Fenster läuft: Der warnende Hinweis taucht dann unter Umständen erst auf, wenn das Fenster wieder maximiert wird.



Yet Another Warner: Warnt Sie vor jeder nicht erlaubten Internetverbindung. Das Häkchen neben dem Namen genehmigt die Verbindung.

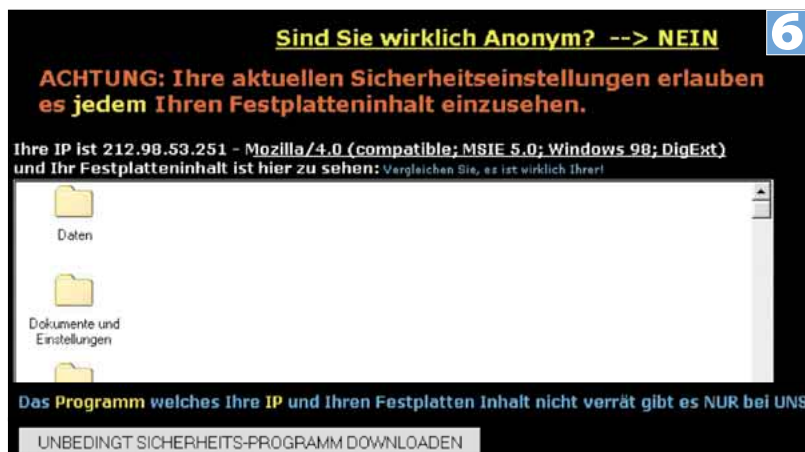
Standardverbindung überprüfen: Klicken Sie unter START/EINSTELLUNGEN/SYSTEMSTEUERUNG/INTERNETOPTIONEN auf das Register VERBINDUNGEN. Hier können Sie ebenfalls unerwünschte DFÜ-Verbindungen entfernen und vor allem die Standardverbindung definieren, **Screen 8**.

Automatische Starts verhindern: Dialer installieren sich gerne so, dass sie automatisch nach dem Starten des Rechners geladen werden. Oft erkennt man dies an einem Icon in der Taskleiste unten am Bildschirm. Um einen solchen Kandidaten zu entfernen, schauen Sie zuerst im Ordner START/PROGRAMME/AUTOSTART nach, ob hier ein verdächtiger Eintrag sitzt, und löschen diesen bei Bedarf.

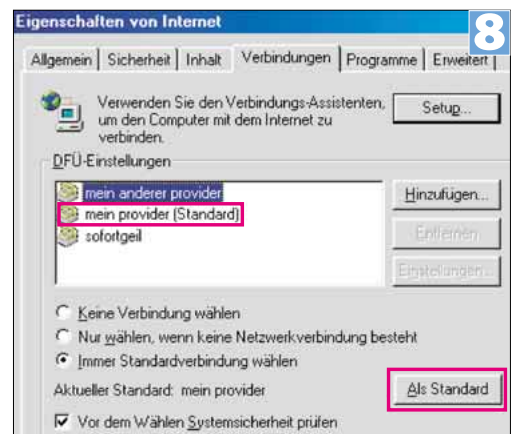
Viele Dialer nisten sich aber etwas tiefer im Betriebssystem ein und machen das Entfernen entsprechend schwieriger. In Windows 98 und Me legt Microsoft ein Systemprogramm bei, ►



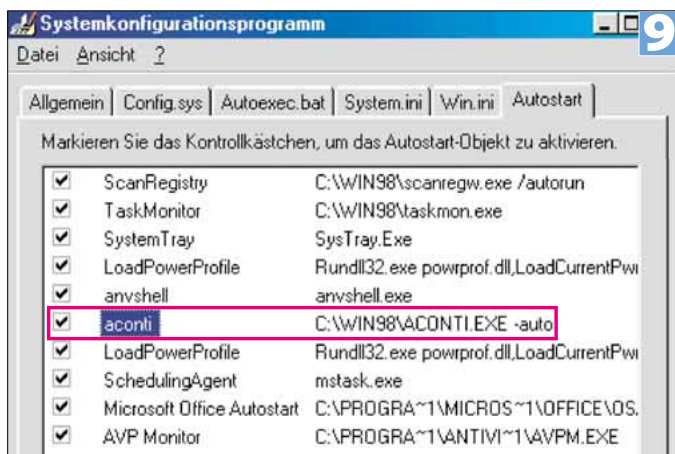
Sofortgeil: Hier sitzt eine teure Verbindung im DFÜ-Netzwerk.



Angstmacherei: Hinter dem «Sicherheits-Programm» versteckt sich natürlich ein Dialer.



Internetoptionen: Bestimmen Sie die DFÜ-Standardverbindung.



Eingenistet: Der «acontl»-Dialer startet automatisch mit Windows.

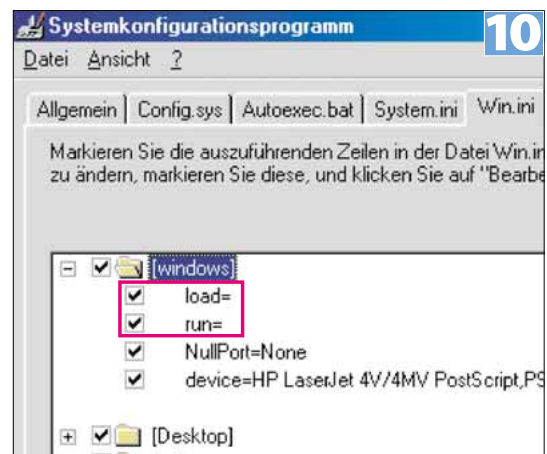
► mit dem solche Einträge entfernt werden können. Wählen Sie START/AUSFÜHREN, geben Sie «msconfig» ein und starten Sie das Programm mit OK. Im Register AUTOSTART sehen Sie weitere Programme, die automatisch beim Systemstart geladen werden, **Screen 9**.

Fachchinesisch

Registry

Spezielle Datenbank, die von Windows verwaltet wird. Auf Grund der Registry weiss Windows beispielsweise, wie gewisse Dateitypen bearbeitet werden müssen.

Deaktivieren Sie den verdächtigen Eintrag, indem Sie das Häkchen entfernen. Gibts hier keinen erotischen Hinweis, könnte der Dialer auch im Register WIN.INI in der Sektion «Windows» zu finden sein. Die beiden Zeilen «load=» und «run=» sind



Auch hier könnte ein Dialer gestartet werden.

ebenfalls für den automatischen Start von Programmen verantwortlich, **Screen 10**.

Sollten Sie hier nichts finden, so empfehlen wir Ihnen, das System mit der Freeware «RegCleaner» (<http://www.pctip.ch/downloads/dl/19257.asp>) zu bearbeiten. Das Programm zeigt Verweise installierter Software in der ► **Registry** an. Unerwünschte Einträge lassen sich bequem per Mausklick entfernen.

Praxis

Erotik-Dialer

DFÜ-Verbindung **11**

Wählen Sie den Dienst, mit dem Sie verbunden werden möchten und geben Sie Benutzernamen und Kennwort an.

Verbinden mit: orange.ch

Benutzername: orange

Kennwort:

☒ Kennwort speichern

☒ Verbindung automatisch herstellen

Verbinden Einstellungen... Abbrechen

Wahlvorgang.. 0840 780111

Wahlversuch 1.

Wahlvorgang...

DFÜ-Verbindung: Auch bei der schnellen Einwahl per ISDN ist die gewählte Nummer lange genug sichtbar.

Misstrauen ist im Internet immer am Platz. Wer eine Datei von einer zwielichtigen Webseite herunterlädt und ausführt, weiss nie genau, was passiert. Die technischen Möglichkeiten gehen

so weit, dass man auch absolut unbemerkt eine Verbindung im Hintergrund aufbauen könnte. Wer zudem mit ISDN surft und Kanalbündelung aktiviert hat, muss mit doppelten Gebühren rechnen. Ein Limit für den Minutentarif ist derzeit nicht festgelegt, die meisten Angebote belaufen sich aber auf Fr. 4.23 pro Minute.

Der einfachste und sicherste Schutz ist, alle 0906-Nummern sperren zu lassen. Jede Telefongesellschaft ist verpflichtet, diesen Dienst kostenlos anzubieten. Die Sperrung ist besonders dort zu empfehlen, wo auch Kinder und Dritte das Internet nutzen. Eine weitere Mög-

lichkeit besteht darin, eine Software zu installieren, welche die gewählten Telefonnummern überprüft, siehe Box «Software-Schutz», S. 28. Die teuren Nummern im Ausland sind übrigens

keine Gefahr; sie können von der Schweiz aus nicht angewählt werden.

Rechtliches: Wer sich weigert, eine durch Dialer verursachte Telefonrechnung zu bezahlen, muss zivilrechtlich gegen den Betreiber vorgehen. Erfolgchancen hat aber nur, wer beweisen kann, dass nirgends über den Tarif informiert wurde (unlauterer Wettbewerb) oder die Verbindung ohne jegliche Interaktion aufgebaut wurde. Gemäss Swisscom sind zahlreiche Dialer-Beschwerden eingegangen: «Wir haben die Webseiten überprüft und in allen Fällen war der Tarif ausgewiesen.» Wer einen Erotik-Dienst genutzt hat, sollte rechtliche Schritte vergessen und die Rechnung bezahlen.

Fazit: Da bis jetzt kein Dialer aufgetaucht ist, der sich komplett unbemerkt im System installiert und ohne Vorwarnung eine sexy Verbindung aufbaut, lassen sich Schäden mit einer Portion Misstrauen und gesundem Menschenverstand vermeiden. Schliesslich sieht man spätestens bei der Einwahl über das DFÜ-Netzwerk, mit welcher Nummer man sich verbindet, **Screen 11**.

«Pech gehabt», denkt sich der Samariter. Er schaltet seinen Computer aus und geht in eine Bar. Vielleicht findet er dort eine «Bar»bara.

Mehr Infos: Unter <http://www.dialerschutz.de/> finden Sie eine umfangreiche Webseite zum Thema.